**Epiphanias 2016**

**Predigtgedanken** zu Epheser 3, 2-3a+5-6

von Pfarrerin Reinhild Schneider

Die Finsternis ist vergangen, das wahre Licht scheint jetzt – so formuliert es das Wort des Epiphanias-Festes aus dem Johannesevangelium, und ich habe mir überlegt, dass das wahre Licht sich vielleicht tatsächlich erst jetzt gegen Ende der Weihnachtszeit entfalten kann, weil alle anderen künstlichen Lichter wieder weggeräumt werden, einschließlich des Christbaums in vielen Familien?

Ein wahres Licht ist eins, das bleibt. Es ist kein Strohfeuer, auch wenn der Gottessohn auf Stroh gebettet war. Sein Licht dauert an.

Wahres Licht ist auch nicht das Halbdunkel, mit dem vielleicht Stimmung produziert werden soll, aber dabei Konflikt und Streit verdeckt oder verniedlicht werden, um sich nicht die Feiertagsstimmung zu verderben.

Das wahre Licht nimmt diese Schrägheit, diese Dunkelheiten mit auf und mit hinein. Zeigt sie, aber nicht als etwas zu Versteckendes, das dunkel ist und dunkel bleibt, sondern als etwas, das im Licht und durch das Licht verwandelt werden kann. Mein schlechtes Gewissen, dass ich nur einmal im Jahr die alte Mutter besuche z.B. – das wahre Licht kann es verwandeln in einen Moment echter Begegnung im Jetzt, die ich lebe und die dann vielleicht für ein Jahr trägt.

Das wahre Licht scheint jetzt, auch noch nach den Feiertagen, hinein ins ganze neue Jahr. Jetzt wo das alltägliche Leben wieder hereindrängt, also wir nicht mehr alles auf Weihnachten hin planen, dann Silvester und das war’s. Sondern das wahre Licht geht von Weihnachten aus und entfaltet seine Stärke erst richtig in den Dunkelheiten des täglichen Lebens. Dann, wenn die Kolleginnen und Kollegen in der Arbeit genauso ungeduldig oder auf Widerstand gebürstet sind, wie vor der Weihnachtspause. Wenn die Probleme in der Schule auch im neuen Jahr gleich wieder aufpoppen… Da, an diesen Stellen, in diesem Jetzt entfaltet das Licht seine Stärke: Ich bin da. Mitten unter Euch. Ich bin da, in Euch, in der verzwickten Situation. Ich bin da, neben euch, euch stärkend, wenn euch die Not der Menschen hilflos macht. Für sie bin ich gekommen, sagt Jesus. Ihm können wir die Menschen anvertrauen. Die, die uns nahe sind und die, die leiden, in unserer Nähe und in der Ferne: Gib Du ihnen Deinen Frieden ins Herz. Um seinen Frieden bitten wir und setzen uns ein für den Frieden vor Ort und in der Welt. Geborgen in ihm schaffen wir Räume der Geborgenheit.

Auch das, was jemand vielleicht in vielen Jahren aktiven Dienstes dafür eingesetzt hat, ist aufgehoben, bei Gott. Angenommen von ihm wie die Geschenke der Weisen aus dem Morgenland. Sie und ich, wir alle dürfen an der Krippe unsere Gaben lassen – ob es die eingesetzte Zeit ist, die gelebte Liebe oder die innere Not, die wir in den Stall, in die Gegenwart Jesu gebracht haben und bringen. Es sind unsere Gaben, es sind wir selbst, die von Ihm liebend angenommen werden. Und wir dürfen und können - erleuchtet von dem liebenden Blick Gottes - wieder an unser Tagwerk gehen, in unser tägliches Leben. Leichter, weil wir geschenkt haben. Reicher, weil unsere Gaben, weil wir selbst in Liebe angenommen wurden.

 – Ob ich Sie einladen darf, dieser Bewegung einen Moment nachzuspüren: an die Krippe, in das Licht, in die Gegenwart Gottes zu kommen und ihm hinzulegen, was ich habe, was ich in mir trage, oder ganz konkret einen Menschen, oder eine Sache, die ich schenken möchte ---*Stille ----*

Gottes Gnade gilt für alle Menschen. Für mich und für Dich und für jedes andere Menschenkind auf dieser Erde. Ob es nun weiß ist oder schwarz, ob es portugiesisch spricht oder persisch, ob jung oder alt. Ob ein Mensch schon Gott kennt oder noch nicht oder anders - die Gnade Gottes ist allen zugedacht. Das ist das Geheimnis, die große Botschaft, die der Apostel empfangen hat und die er in getragenen Worten den Gemeindegliedern in Ephesus mitteilt. Seine Art, es zu beschreiben, betont die Wichtigkeit und die Gewichtigkeit. Ihm ist bewusst, dass es eingefahrenen Denk- und Lebensmustern widerspricht, dass es sie in Frage stellt, sie aufbricht und z.T. auf den Kopf stellt.

Und ich denke, dass es auch in uns einige Denk- und Lebensmuster in Frage stellt, wenn uns bewusst wird, dass Gottes Sohn nicht nur theoretisch für alle Menschen gekommen ist, sondern ganz konkret für die Menschen, die im selben Haus wohnen wie ich, selbst für den Nachbarn, der nervt, weil ihm nie die Mülleimer akkurat genug stehen.

Für alle Menschen, die geliebten und die weniger ge- oder beliebten. Für die mir nahen Menschen – vergessen wir das nie! – und für die mir Fremden; für die, die in unserem Dorf wohnen und für die, von denen ich Bilder im Fernsehen sehe. Ich bin gekommen, Frieden zu bringen. Ich bin gekommen, dass sie Leben in Fülle haben – unabhängig davon, wo sie leben bzw. wo sie geboren sind! Jesu Zusage und Verheißung ist schrankenlos und bedingungslos. Und ich, sagt Paulus, ich bin gesandt, genau diese Botschaft zu sagen, Euch den Ephesern, die Ihr bisher sauber eingeteilt habt in Juden und Heiden; in Gehorsame und weniger Gehorsame; in Gläubige und Ungläubige; in Gerettete und Verlorene.

Denkt mal nach, und erfasst es in seiner ganzen Tiefe, sagt Paulus. Gott ist für alle Menschen gekommen. Seine Botschaft des Heils gilt jeder Frau und jedem Mann, jedem Kind und jedem Greis. Auch Euch.

Ja natürlich, werden vielleicht jetzt manche denken. Ich bin seit 20 Jahren in der Kirchengemeinde aktiv. Ja, natürlich, ich bin im Kirchenchor und im Besuchsdienst. Frage: Ist Ihnen bewusst, dass Sie ursprünglich zu den Fremden gehört haben, zu den Heiden, von denen der Epheserbrief spricht? Die Verheißung war für das Volk Israel, nicht für die andern. „Ich bin gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ sagt Jesus zu der kanaanäischen Frau. D.h. auch wir hier als Nichtjuden, als Heiden gehören zu den Fremden, zu denen, die fern waren. Im Blick auf das Heil gehörten auch wir Europäer zu der Gruppe Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung, ohne Duldung, von Ablehnung und Abschiebung bedroht.

Das, so sagt und betont in unserm Bibelabschnitt der Apostel, das ist anders geworden. Das Kommen Jesu Christi hat das verändert. Durch seinen Tod und seine Auferstehung seid Ihr Heiden zu Miterben geworden. Ihr gehört dazu, Ihr gehört zum Leib Christi, Ihr seid Mitempfänger der Verheißung und des Heils. So die Botschaft für uns, die wir schon länger oder schon immer in Deutschland wohnen, und so die Botschaft für die Menschen, die erst seit kurzem bei uns leben. Egal wo jemand geboren ist, unabhängig von Alter, Herkunft, Aussehen und Glaubensform, Gottes Türen sind offen. Von Gott aus ist das Haus offen, sind die Grenzen offen. Er will, dass ALLEN Menschen geholfen wird.

Vielleicht müssen wir da unser Bild vom Leib Christi, von der Kirche nochmal überdenken und weiten. Ausgehend vom Geheimnis, das dem Apostel damals offenbart wurde und auch uns Heutigen gilt, können wir den Leib Christi noch vielfältiger begreifen: Der Leib Christi ist nicht beschränkt auf eine Ortsgemeinde oder Landeskirche. Christen in andern Ländern sind Glieder desselben Körpers. Aber ich fürchte – um im Bild zu bleiben - wir haben lange Zeit die Füße vergessen, die uns in den syrischen Christen entgegenkommen. Oder das Herz, das in den unterdrückten Christen Chinas schlägt. Ihnen gilt das, was einst dem barmherzigen Samariter, dem römischen Hauptmann und der kanaanäischen Frau verheißen wurde: Dir geschehe wie Du glaubst. Dir gilt die Gnade, sie ist Dir geschenkt. Menschen verschiedener Kulturen und Glaubensformen sind Teil der Gemeinde Gottes in dieser Welt. Sie sind Teil des Angesichtes Gottes, das in jedem Menschen als seinem Ebenbild aufleuchtet.

Das wahre Licht scheint jetzt! – Jetzt, wenn Angst und Feindbilder uns die Sicht auf Gottes Gnade verdunkeln wollen. Wenn Menschen, die sich ihres Platzes nicht sicher sind, ihn verteidigen gegenüber anderen.

Menschen des Friedens zu sein, heißt, Gottes Blick zu haben. Auch bereit sein zu leiden, zu verzichten. Oft spüre ich ein Bewundern für verfolgte Christinnen und Christen. „Wie die das aushalten, die Nachteile und trotzdem zu ihrem Glauben stehen“ sagt man. Aber es bedeutet: dass sie auf vieles verzichten, verzichten müssen, auf Vorteile und Sicherheit. Sie nehmen das z.T. unter Lebensgefahr in Kauf. Ob es uns da nicht gut ansteht, mit denen, die zu uns kommen, zu teilen? Also zu verzichten auf Wohnraum, auf noch mehr Absicherung, auf Bequemlichkeit oder Wachstum???

Wenn jemand von Ihnen das Bein gebrochen hat oder gar den Oberschenkelhals, dann ist erstmal der ganze Körper lahmgelegt. Er kann nur begrenzt und sehr langsam seine Aufgaben erfüllen. Es geht für längere Zeit nicht im selben Tempo wie früher bzw. vorher. Wenn wir uns als Leib Christi verstehen, als Teil der Weltgemeinschaft, dann ist es so, dass wir im Moment unsere Kräfte einsetzen, um den durch das gebrochene Bein ausgelösten Mangel auszugleichen. Übersetzt in die aktuelle Realität hieße das: als Land und Wirtschaftsmacht langsamer zu wachsen und stattdessen unsere Kräfte hineinzulegen in das Verbinden der Wunden, indem wir für die gute Aufnahme und Integration der Menschen sorgen, die in ihrer Not zu uns gekommen sind. Mit der Bereitschaft um ihretwillen auf Dinge zu verzichten. Und indem wir uns mit friedlichen Mitteln einsetzen, damit die Bedingungen in ihren Herkunftsländern verändert werden, einschließlich der wirtschaftlichen und machtpolitischen Ungerechtigkeiten weltweit.

Ich möchte einladen, in aller Offenheit zu fragen: was möchte Gott uns in und durch die aktuelle Situation sagen und zeigen? „ Das wahre Licht scheint jetzt“ - auch für und durch die Menschen, die zu uns gekommen sind. Zu uns gekommen wie die Weisen aus dem Morgenland?

Mich hat nachdenklich gemacht die Äußerung von Geflüchteten aus Syrien, die sagten: uns erstaunt es, dass Eure Kirchen hier in Deutschland nicht voll sind, gerade jetzt, wo so viele Menschen weltweit leiden. Warum trefft Ihr Euch nicht zum Gebet in den Häusern hin und her, und fleht um Frieden? Wir dachten, Ihr tretet ein für uns, eure Geschwister, vor Gott und vor den Menschen.

Das wahre Licht scheint jetzt. Bei uns, durch sie? Als „Mitgenossen der Verheißung in Jesus Christus“?! Als die, die uns daran erinnern, dass wir zu dem gehören, der das Heil dieser Welt und das Heil aller Menschen will. Also unseres und das all der anderen. Das ist das Geheimnis, das sein Licht entfaltet, wenn wir es glauben und leben.

Eingangsgebet:

Gott, Du gnädige und barmherziger,

in Deiner Gegenwart spüren wir Leben und Freiheit.

In Deinem Wort entdecken wir Weisung

Zum Leben und zur Gerechtigkeit.

Deine Wahrheit verändert und bewegt uns,

damit wir Leben und Fülle,

Frieden und Gerechtigkeit suchen, für alle Menschen.

Erfülle uns mit Deinem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit

zu Deiner Ehre und zum Wohl aller Menschen.

Amen.

Fürbittgebet:

Gott, Du Licht des Lebens und der Welt,
in Christus erkennen wir Deine Liebe zu uns, Deinen Menschenkindern. In ihm zeigst Du uns deine Barmherzigkeit. In seinem Namen rufen wir Dich an.

Gott, Du Licht des Lebens und der Welt,
schenke uns allen Achtsamkeit, Deine Liebe in denen zu sehen, die aus andern Teilen der Erde zu uns kommen. Sie sind Botschafterinnen und Botschafter ihrer Heimatländer. Sie leben unter uns in der Hoffnung, dass in Dir alles neu wird.
Gott, erbarme dich.

Gott, Du Licht des Lebens und der Welt,
schenke uns allen Mut, die Veränderungen in unserem Land als Chance eines Neuanfanges zum Teilen zu sehen und zu leben. Die Vorbereitung für Deine Gegenwart unter uns beginnt im Herzen und im Kopf. Lass uns Deiner Verheißung vertrauen.
Gott, erbarme Dich.

Gott, Du Licht des Lebens und der Welt,
schenke uns allen Herzenswärme für die, die auf das Ende ihres Lebens zugehen. Dein Licht leuchte den Kranken und Sterbenden und denen, die ihnen nahe sind.
Gott, erbarme Dich.

Gott, Du Licht des Lebens und der Welt,
schenke uns allen Neugier, die Vielfalt als Entdeckung zu leben. Lass uns zu einer Gemeinschaft der Wegbereitenden für Gerechtigkeit mit Frieden in der Bewahrung der Schöpfung wachsen.
Gott, erbarme Dich.

*(vgl. Material Brot-für-die Welt, Advent 2015)*